

Dankesrede Kurt Wolff Stiftung 2018

Sehr geehrter Herr Zille, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Kurt Wolff Stiftung, lieber Stefan Weidle!

Vorab möchte ich allen danken, die für die Edition Rugerup so viel geleistet haben, die dem Verlag ihre Bücher und Übersetzungen anvertraut haben und sie so deutschen Leserinnen und Lesern zugänglich machten. Einige möchte ich besonders erwähnen. Klaus Anders hat durch sein profundes Wissen über und seine starke Liebe zur norwegischen Poesie das Programm der Edition Rugerup maßgeblich beeinflusst: Er ist mit Andreas Struve Herausgeber und Übersetzer einer großen Anthologie norwegischer Lyrik, zudem hat er Dichter wie Kjartan Hatløy, Øyvind Rimbereid, Rolf Jacobsen, Ulrik Farestad und vor allem den großen Dichter Olav H. Hauge übertragen und herausgegeben.

Mit Hans-Christian Oeser habe ich Lyrikbände übersetzt, bei denen wir am Ende nicht mehr wussten, wer nun was beigetragen hatte, ein wundervoller Prozess der gegenseitigen Inspiration und Hilfe. Überhaupt haben mich gerade Übersetzer immer wieder auf Texte aus anderen Kulturen und Sprachen aufmerksam gemacht, die ich mit Freude veröffentlicht habe.

Deutsche Dichter und Schriftsteller kamen mit der Zeit hinzu und bereicherten das Programm ungemein.

Johan Laserna hat seit der Gründung vor 12 Jahren meine Ideen für die Umschläge umgesetzt, hatte ich selber kein passendes Bild, fand er in seinem Archiv mit großem Feingefühl immer das Richtige und verhalf den Büchern so zu ihrem Aussehen.

Ohne die vielen Künstler und Kollegen wäre mein „Ein-Frau-Verlag“ undenkbar und ich stünde nicht hier. Ihnen allen danke ich sehr.

Seit fast 40 Jahren begleitet mich ein Buch, in dem ich fast täglich lese. Seine Entstehungsgeschichte lässt sich bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurückführen. Über Jahrhunderte wurde an diesem Buch weitergeschrieben. Das Buch beschreibt die Welt

und den Umgang des Mensch mit seiner Umwelt in binär aufgebauten Hexagrammen, es erschien 1924 in deutscher Übersetzung. Mich fasziniert, dass ein Buch aus einer Zeit, in der wir uns praktisch und philosophisch kaum zurechtfinden würden, so vieles mitteilt, das noch heute gültig ist. Eine Philosophie, eine Religion, ein Gedicht kann die Zeit überbrücken, Sprachgrenzen überspringen und unser Herz bewegen.

Das ist ein kleines Wunder, und ich wünsche mir, dass zumindest in meinen schönsten Büchern genau dieses Wunder zu spüren ist.

Ulrich Greiner schrieb über das Gedicht „Wie lang hast du geschlafen“ von Olav H. Hauge: *Seine eigenen Gedichte ... besingen den Vogelflug und den Lauf der Sterne, den Fels im Wasserfall und den Fingerhut auf der Wiese, sie grübeln über Sinn und Ziel des Lebens. Oft sind sie kurz wie ein Augenblick und handlich wie ein Werkstück. Es sind Zeugnisse einer errungenen Weisheit.*

Auch eine solche Weisheit kennt keine Grenzen, sie überwindet Zeit, Sprache und Kultur, um den Menschen zu berühren. Es sind solche vermittelbaren Wunder, von denen ich spreche.

Mit dem australischen Dichter Les Murray und seiner berauschten Lyrik fing die Edition an. Ich übersetze seine Gedichte seit fast 30 Jahren, nicht nur seine Lyrik haben mich stark beeinflusst, sondern auch seine Gedanken über die Kunst und Poesie. In seinem Gedicht „Dichtung und Religion“ schreibt er:

*Man kann eine Lüge nicht beten, hat Huckleberry Finn gesagt;
man kann sie auch nicht dichten.*

Was für eine wundervolle Definition von Lyrik, dass sie sich jeder Lüge verschließt, dass sie durch Lügen nicht nur Schaden nimmt, sondern sich auflöst, aufhört zu sein. Auch in poetischer Prosa, etwa in Driss Chraïbis „Mohammeds Berufung“ oder Kjartan Hatløys „Der weiße Weg“, spürt man diese Wahrheit, die der Lyrik innewohnt.

Ein Lyrikband von Murray, der gar nicht rezensiert wurde, schaffte es in Australien auf die Bestsellerliste. Darüber darf sich eine Verlegerin von Lyrik in Deutschland etwas gequält amüsieren.

Seit Monaten weiß ich, dass der Verlag hier nicht nur Lob, sondern auch eine Rüge erhalten wird, ich habe viel über diesen Vorwurf nachgedacht. Sollte man Heidegger nicht zitieren, Céline nicht lesen, Ezra Pound nicht auf dasselbe Regal stellen wie Paul Celan oder Shaul Tschernichowsky? Sollte es die Bücher dieser Autoren besser gar nicht geben? Oder sollten solche Bücher nur bei Gleichgesinnten erscheinen?

Ich gebe diese Fragen an Sie weiter, sie scheint mir für diese Veranstaltung zu groß.

Ich bin Übersetzerin. Wenn ich einen Felsspalt sehe, baue ich instinktiv eine Brücke, wie Hopkins sie gezeichnet hat und sie nun auf seinem Gedichtband in der Edition zu sehen ist. Auf ihr steht ein Kind, es ist wohl auf dem Weg zur anderen Seite.

Ich kehre zurück zum I Ching und möchte mit einem Zitat schließen, es ist eine Passage im Abschnitt „Der Durchbruch“:

Wo das Böse gebrandmarkt ist, da sinnt es auf Waffen, und wenn man ihm den Gefallen tut, es Schlag gegen Schlag zu bekämpfen, so zieht man den kürzeren, weil man dadurch selbst in Hass und Leidenschaft verwickelt wird. Darum gilt es, beim eigenen Haus anzufangen: persönlich auf der Hut zu sein vor den gebrandmarkten Fehlern. Dadurch stumpfen sich die Waffen des Bösen von selbst ab, wenn sie keinen Gegner finden. Ebenso dürfen auch eigene Fehler nicht direkt bekämpft werden. Solange man sich mit ihnen herumschlägt, bleiben sie immer siegreich.

Die beste Art, das Böse zu bekämpfen, ist energischer Fortschritt im Guten.

Ich danke der Kurt Wolff Stiftung von Herzen, dass sie diesen energischen Fortschritt im Guten, der für mich im Buch seine schönste Form findet, durch ihre wundervolle Arbeit seit Jahren nach Kräften unterstützen.